



Fabrikation
garantiert ächter
Eier - Nudeln

mit
Mötorbetrieb.

Telephon 1185.

Versandt nach
Auswärts.

Ob. Rheingasse
Nr. 56.

E. Dalang - David. Ob. Rheinweg
Nr. 51.



Versandt

nach

Auswärts.

Aechte Basler
Leckerly

per Dutzend à 60, 80 Cts. und 1 Fr.

Dessert - Leckerly

offen auf Gewicht.

Man bittet genau auf die Firma
zu achten.



Emil Dalang - David

Autarkhalter

25. Juli 1858 - 7. April 1936



Personalien

Unser lieber entschlafener Vater

EMIL DALANG-DAVID

wurde geboren am 25. Juli 1858 als jüngstes Kind des Ehepaars Heinrich Dalang-Andres, das an der Rheingasse eine Bäckerei und Weinwirtschaft betrieb. Schon im jugendlichen Alter von 11 Jahren verlor Emil seinen Vater und der Mutter in Gemeinschaft mit ihren Töchtern lag nun die Erziehung ob. Es scheint, daß die um ein Dutzend Jahre ältern Schwestern, den kleinen Buben sehr ins Herz geschlossen hatten, so daß die mütterliche Strenge bei der Erziehung nicht immer den Sieg davontrug.

Für die Kleinbasler Jugend herrschte damals noch ein goldenes Zeitalter. Die mindere Stadt war recht klein, nach allen Seiten war man rasch im Grünen; Matten, Bächlein und Spielgründe gab es zur Genüge, so daß die jugendliche Unternehmungslust sich austoben konnte. Sport war noch ein

unbekanntes Wort, dafür war der jugendlichen Phantasie in ihren Spielen noch Raum gegönnt. Aus frohen Kinderjahren erzählte denn unser lieber Vater immer wieder gerne.

Emil Dalang durchlief die Basler Schulen, denen sich ein Jahr Welschland in Neuveville anschloß. Dann stand der Jüngling eines Tages vor der Berufswahl. — Da hatte sich nun vor kurzem ein junger Schlossermeister, Herr Wilhelm Grüniger, eine Schwester unseres Emil zur Frau geholt. Was lag da näher, als den Jungen dem Schwager in die Lehre zu geben, bot doch damals sozusagen jedes Handwerk in der aufstrebenden Stadt die Möglichkeit einer sicheren Existenz.

Nun galt es also sich durch die ziemlich rauhe Handwerkslehre durchzubeissen. Die damaligen Handwerksgelesen werden wohl keine besonders rücksichtsvollen Erzieher gewesen sein, wenigstens hat uns unser Vater manches Stücklein davon erzählt, wie vortrefflich sie es verstanden, dem Lehrbuben die unangenehmen Arbeiten zuzuhalten, wie man ihn in alle kleinen Kniffe und Schliche einweihte, um sich die Arbeit recht bequem zu gestalten.

Nach vollendeter Lehrzeit folgten die damals üblichen Wanderjahre. Der liebe Entschlafene ist allerdings nicht über die Schweiz hinaus gekommen, nur in Genf und Bern übte er eine Zeitlang sein Handwerk aus. Dann trat ein Wendepunkt in seiner Laufbahn ein.

Der ältere Bruder unseres Entschlafenen litt an einer krankhaften Unstetigkeit. Er wäre bestimmt gewesen, das elterliche Bäckereigeschäft weiterzuführen, gab dies aber plötzlich auf und wechselte

seinen Beruf. Da mußte denn Emil, auf den dringenden Wunsch seiner Mutter, in die Bresche treten. Rasch galt es umzulernen und aus dem Schlossergesellen wurde bald ein junger tüchtiger Bäckermeister. Die Meisterin war aber immer noch die gestrenge Mutter, bis dieselbe müde geworden, die Zügel des Haushalts gerne einer jüngern Kraft überließ.

Inzwischen hatte Emil auch seiner militärischen Dienstpflicht nachzukommen. Er tat dies mit großer Freude, war in Thun ein eifriger und fröhlicher Kanonier und hat dort Freundschaften fürs ganze Leben geschlossen.

Im Jahre 1885 verheiratete er sich mit Elise David, der ältesten Tochter des Metzgermeisters Christoph David-Faesch an der Webergasse. Trotzdem die Naturelle der beiden Gatten recht verschieden waren, gedieh diese Ehe dennoch zum Besten, weil jedes das andere in seinem Bereich gewähren ließ und weil strenge, unermüdliche Arbeit jedem seine Aufgaben zuwies, weil Treue und selbstlose Pflichterfüllung die ganz selbstverständlichen Grundlagen bildeten.

Der Ehe entsprossen 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter.

Die kleine Bäckerei an der Rheingasse, deren Wirtschaftsbetrieb längst aufgegeben worden war, hatte einige Mühe, die wachsende Familie zu ernähren. So mußte denn nach vermehrtem Verdienst Ausschau gehalten werden.

Schon seit langem hatte die Bäckerei Dalang Teigwaren nach Hausmacherart mittels Handbetrieb

in recht primitiver Weise, wenn auch qualitativ bestmöglich hergestellt. Die Gelegenheit des Erwerbs einer Nachbarliegenschaft ergab jetzt die willkommene Möglichkeit, diesen Betrieb auszubauen. Aus ihm entwickelte sich dann im Lauf der Jahre und insbesondere nach Eintritt eines Sohnes in denselben, das bekannte Unternehmen, das den Namen Dalang weit herum populär machte.

Noch bis in seine letzten Tage, als ihm der Weg von und zum Tram schon rechtschaffene Mühe kostete, sah man Vater Dalang allmorgendlich seiner Arbeit zustreben. Arbeit gab ihm Genugtuung und Inhalt. Erst in den letzten Lebensjahren gönnte er sich wenigstens die Nachmittage zum Ausruhen, oder traf sich hie und da mit einem alten Freund zu einem kleinen Spaziergang.

Neben aller Arbeitsfreude besaß unser lieber Vater eine gesunde Daseinsfreude, Freude an frohem Zusammensein, Freude an den Schönheiten der Natur, an einem interessanten Buch, an Gesang und Musik. Seine gesellige Art verschaffte ihm denn auch überall Sympathien und Freunde. Man wußte sofort, woran man mit ihm war, man verspürte seine kindlich frohe, harmlose Art, erlebte in ihm den unkomplizierten, natürlichen und gütigen Menschen.

Es ist selbstverständlich, daß ein Mann seiner Art im geselligen Leben seiner engern Kreise Beachtung fand. So beriefen ihn denn auch die Zünfte zum Greiffen und zu Brotbecken in ihre Vorstände. In diesen Ämtern war er mit ganzer Seele dabei und wenn es galt, die Traditionen dieser historischen Gesellschaften zu pflegen, so tat er dies mit dem Gewicht seiner ganzen Persönlichkeit.

Viele Jahre eines langen, gesegneten Lebens verliefen ihm ohne schwerere Prüfungen. Drei seiner Kinder hatten sich verheiratet; Großkinder hatten die stille Rheinstube bevölkert und den Großeltern viel Freude gemacht. Vor zwei Jahren aber traf ihn die große Prüfung: seine geliebte, treubesorgte Gattin, unsere liebe Mutter und Großmutter zu verlieren. Das gab einen Riß in sein Leben. Der gute Geist des Hauses war von ihm gegangen und hatte ihn zurückgelassen. Die Kinder standen alle in ihren Lebensaufgaben und konnten ihm naturgemäß niemals die Heimgegangene ersetzen. So mag ein Gefühl der Vereinsamung oft über ihn gekommen sein. Doch beklagte er sich nie, war immer dankbar, wenn er im Kreise seiner Familie die warme Geborgenheit genoß, die er so schätzte. Seit einigen Wochen plagte ihn ein heftiger Bronchialkatarrh, der vermutlich sein Herz weit stärker in Anspruch nahm als es äußerlich schien. Im Sprechzimmer des ihn behandelnden Arztes erlitt er Freitag, den 3. April eine schwere Krise; nur durch das rasche Eingreifen des Arztes konnte das Leben noch für einige Tage verlängert werden. Eine Lungenentzündung hatte sich noch dazugesellt, der die verbrauchten Kräfte unseres lieben Vaters nicht mehr standhielten. Am Morgen des 7. April 7^{3/4} Uhr erlöste ihn ein sanfter Tod von seinem Leiden.

So sehr er am Leben gegangen hatte, dieser Abschluß war ihm trotzdem willkommen. Er hatte Heimweh nach seiner geliebten Lebensgefährtin und nach der großen Stille nach so viel Arbeit, Unrast und Lärm einer Welt, deren sinnloses Tun er nicht mehr verstand.

8. April 1936.

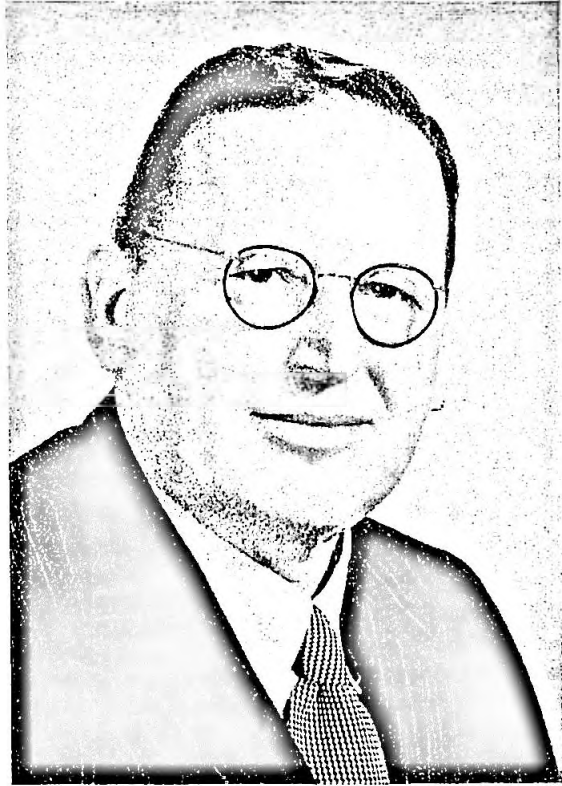
ZUR ERINNERUNG

AN

EDUARD DALANG-GRÜNINGER

GEBOREN 4. MÄRZ 1892

GESTORBEN 25. MAI 1951



LEBENS LAUF

Eduard Dalang wurde am 4. März 1892 als viertes Kind des Ehepaares Emil Dalang-David an der oberen Rheingasse im Kleinbasel geboren – jenem Teil unserer Stadt, dem er Zeit seines Lebens auf ganz besondere Art verbunden blieb, obwohl er in späteren Jahren seinen Wohnsitz nach Großbasel und die Fabrik nach Muttenz verlegte. Nicht nur abstammungsmäßig blieb er seinem lieben Kleinbasel treu, sondern auch im Herzen. Mit von seinen schönsten Stunden hat er im Kreise seiner Kleinbasler Freunde verbracht.

Als jüngstes Kind – zudem von eher delikater Gesundheit – stand er dem Herzen seiner Mutter besonders nahe. Dadurch verliefen seine Jugendjahre in jeder Beziehung unbeschwert und unbelastet.

Bereits als Knabe begeisterte er sich an allem, was mit Soldatenwesen zu tun hatte, und früh wurde er ein eifriger und begeisterter Artillerie-Kadett. Nach den Basler Schuljahren besuchte er die Handelsschule in Lausanne und trat darauf eine dreijährige Lehre im Bankhaus Vest, Eckel & Co. an. Der 17/18jährige Edi Dalang war ein gewandter Bergsteiger und machte in seiner Freizeit oft tollkühne Hochgebirgstouren.

Ein typischer Wesenszug des Verstorbenen war sein zielbewußter Wille und sein starkes Selbstvertrauen. Diese Charakterseite formte sich wohl in jenen Jahren, als er mit jugendlichem Tatendrang seine aufschäumenden Kräfte an Fels und Eis gefährlicher Viertausender erprobte.

Nach Beendigung der Lehrzeit absolvierte Edi Dalang in rascher Folge die Infanterie-Rekrutenschule, die Unteroffiziers- und Aspirantenschule. Als frisch brevetierter Leutnant wurde er dem Urner Gebirgs-Bataillon zugeteilt, was seinem Herzenswunsche entsprach. – Noch schrieb man das Jahr 1913 – und Edi Dalang zog nach Paris, wo er Arbeit und Anstellung fand. Dieser frohe und sorgenlose Aufenthalt in Frankreichs Metropole wurde im Sommer 1914 jäh abgebrochen, und die Mobilmachung rief auch ihn in die Heimat zurück, wo er mit seinen Urnern zum Aktivdienst einrückte. Zweimal hat er mit diesen Gebirglern an der Spitze seines Zuges die Schweiz vom Tessin bis in die Nähe Basels in langen Fußmärschen durchquert. Wie stolz war doch damals der junge Leutnant auf seine robuste Gesundheit, seine stählernen Muskeln und seine körperliche Ausdauer! Seine Begeisterung fürs Soldatenleben war so groß, daß er sich zu freiwilligen Dienstleistungen bei verschiedenen Waffengattungen meldete. Ernstlich trug er sich mit dem Gedanken, Berufsoffizier zu werden. Auf sein Gesuch wurde er umgeteilt und kam zu den neu aufgestellten fahrenden Mitrailleuren der alten 5. Division, denen er noch als Kompanie-Kommandant bis ins Landwehralter hinein angehörte. Aus dem Gebirgssoldaten war ein ebenso beherzter und begeisterter Reiter geworden. – 1918 befiel auch ihn die damals wütende Grippe und warf ihn mit schweren Komplikationen aufs Krankenlager. Seine Widerstandskraft rettete ihm zwar das Leben, doch zurück blieben ein Asthmaleiden und eine erhöhte Anfälligkeit für Bronchialkatarrhe.

Nach der Demobilmachung der Armee im Herbst 1918 und den Dienstleistungen anlässlich der politischen Wirren begleitete Edi Dalang als Kommandant einer militärisch ausgerüsteten Eskorte verschiedene Sanitätszüge nach Rumänien, Ungarn und Polen. Ende 1919 kehrte er endgültig nach Basel zurück und trat ins elterliche Geschäft ein, das sich damals noch immer an der oberen Rheingasse befand. Der bescheidene Geschäftsumfang bot jedoch zwei Familien keine Existenzgrundlage, und so

gründete der Verstorbene zusammen mit seinem Vater die Kommanditgesellschaft E. Dalang & Co., mietete einen Teil der Liegenschaft seines knapp vor zwei Monaten verstorbenen Schwagers, Dr. Bots-Dalang, am Claragraben 31, und widmete sich nun ausschließlich der Teigwarenfabrikation.

Am 26. März 1923 verheiratete sich Eduard Dalang mit Fräulein Selma Grüniger, die ihm in glücklicher Ehe, die leider kinderlos blieb, in Leid und Freud bis zu seinem letzten Atemzug aufopfernd und treu zur Seite stand.

Die 1920er-Jahre waren der Entwicklung des Unternehmens günstig. Bald wurde der Betrieb zu klein, und kurz entschlossen begann Eduard Dalang im Jahre 1927 den Bau einer neuen Fabrik in Muttenz, die er anfangs des Jahres 1928 beziehen und einweihen konnte. Trotzdem ihm am Anfang schwere Sorgen nicht erspart blieben, gelang es dem Verstorbenen dank der Qualität seiner Produkte sich durchzusetzen und das Unternehmen in rascher Folge immer mehr zu vergrößern und auszubauen. Seinem Weitblick und seiner Initiative verdankt die Teigwarenfabrik Dalang ihre heutige Bedeutung. Sie ist *sein* Lebenswerk, dem er weitgehend den Stempel seiner Persönlichkeit verlieh und dem er stets alles andere zu opfern bereit gewesen ist. Daneben machten ihn aber auch sein großes Verständnis für alle Nöte und Sorgen seiner Untergebenen, seine soziale Aufgeschlossenheit und großzügige Gesinnung zum idealen Vorgesetzten. Und so öffneten sich ihm auch alle Türen und Herzen.

Seine Fachkenntnisse und seine ideenreichen Vorschläge, gepaart mit dem ihm eigenen Temperament, machten ihn zu einem beliebten Mitglied des Verbandes Schweizerischer Teigwarenfabrikanten. Nicht nur gehörte er deshalb im Laufe der Jahre verschiedensten Spezialkommissionen an, sondern wirkte auch in den schweren Kriegsjahren 1939–1946 im Verbandsvorstand. Von Anfang an war er auch Präsident der Reklamekommission des Verbandes, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Auch außerhalb seines Berufsverbandes war sein Rat und seine

reichen Erfahrungen gesucht; so berief ihn der Verband Schweizerischer Markenartikelfabrikanten in den Vorstand.

Eduard Dalang war jeder Art von Geselligkeit zugetan. So gehörte er auch der E. E. Zunft zu Brotbecken und viele Jahre den Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels an. Als leidenschaftlicher Trommler und begeisterter Fasnächtler war er Mitglied des Fasnachts-Comités und ab 1946 dessen Obmann.

Während der vergangenen Kriegsjahre war Eduard Dalang dem Platzkommando Liestal als Kommandant-Stellvertreter zugeteilt. 1949 erfolgte seine Beförderung zum Major, doch zwang ihn schon im Frühjahr 1950 sein Bronchialasthma zu einem ersten längeren Spitalaufenthalt, und schweren Herzens mußte er in der Folge aus dem Heeresdienst ausscheiden. Zu gleicher Zeit legte der Verstorbene auch sein Amt als Obmann des Fasnachts-Comités nieder.

Doch schon war das zulässige Maß an Belastungen überschritten. Im Oktober letzten Jahres zeigte sich ein erstes, scheinbar leichtes Anzeichen einer Zirkulationsstörung, die sich Ende Januar dieses Jahres wiederholte, um in immer beängstigenderem Ausmaße wiederzukehren. Nach relativ guter Erholung – er schmiedete schon sehr konkrete Pläne für einen längeren Kuraufenthalt – warf ihn vor drei Wochen eine neue Attacke wiederum aufs Krankenlager. Am 8. Mai erlitt er einen Schlaganfall, der ihn einseitig lähmte und weitgehend der Sprache beraubte. Aller ärztlichen Kunst gelang es leider nicht mehr, den müden, geschwächten Organismus neu zu beleben, und am 25. Mai 1951, um 11 Uhr 15 Minuten, versagte das Herz seinen Dienst. Eduard Dalang schloß seine Augen für immer.

Damit ist ein von Erfolg gekröntes und arbeitsreiches Leben zu Ende gegangen. Erschüttert nehmen wir Abschied von einem lieben Menschen, dessen Wirken und Streben alle, die ihn kannten und ihm nahe standen, mit Bewunderung erfüllt.

Wir Zurückgebliebenen gönnen Dir, lieber Edi, Deine wohlverdiente Ruhe und wissen, was wir Dir schuldig sind!

ANSPRACHE

von Herrn Dr. Walter Bohny

Sehr verehrte Trauerversammlung,

Alljährlich erleben wir in der Natur das Werden und Vergehen, und auch uns Menschen naht schon in der Wiege der Genius der Sterblichkeit. Es ist aber etwas anderes, wenn ein Leben in der Zeit seiner schönsten Reife endet, und tiefer Schmerz erfüllt uns alle, wenn ein Mensch in der Vollkraft seiner Jahre von uns abberufen wird und durch die Pforte der Ewigkeit schreitet.

Es ist mir ein inneres Bedürfnis, noch einmal in einigen Worten eines lieben Freundes und Kameraden zu gedenken, der, unfablich für uns alle, uns entrissen wurde. Noch klingt mir seine stets frohgemute Stimme im Ohr, noch sehe ich sein liebes Angesicht in seiner ganzen Heiterkeit, und doch weiß ich, daß all dies vergangen ist, um nie mehr wiederzukehren. Was diesen Abschied so besonders leidvoll gestaltet, das ist der Gedanke, daß eine Persönlichkeit von uns gegangen ist, die ein Mensch im besten Sinne des Wortes war.

Eduard Dalang besaß zwei Eigenschaften, durch die er sich ganz besonders auszeichnete. Er war geladen mit Energie, er besaß eine hervorragende kaufmännische Initiative, und daneben war er allem Guten und Schönen aufgeschlossen und verstand es, durch seine natürliche Liebenswürdigkeit und seinen Frohsinn die Herzen zu gewinnen. Diese Charakter- und Geistesanlagen formten in schönster Harmonie eine Persönlichkeit, der im Leben der Erfolg nicht versagt bleiben konnte. Aus dem bescheidenen väterlichen Kleingewerbe entwickelte der Heimgegangene ein Unternehmen, das seinen Namen weit über die

Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt machte. Er war aber nicht der seelenlose Geschäftsherr, der den Erfolg um seiner selbst willen liebte und suchte. War ihm Erfolg beschieden, so bedeutete das ihm die Verpflichtung, auch andere daran teilnehmen zu lassen. Seine sozial aufgeschlossene Gesinnung gestaltete sein Unternehmen zu einer Arbeitsgemeinschaft im besten Sinne. Wohl war er das leitende Haupt und war er die lenkende Hand, welche die Aufgabe und das Ziel festsetzten, aber er war nicht der unnahbare Leiter, der nur mit Arbeitskräften rechnete, sondern er war für seine Angestellten und Arbeiter der väterliche Betreuer, der sich um ihr Wohl kümmerte und dem jeder seine Sorgen anvertrauen durfte. Diese Denkungsart hat sicherlich den bedeutendsten Anteil am Erfolg, der ihm im Leben beschieden war. Seine Tatkraft und seine eminente Begabung in seinem Beruf ließen auch weitere Kreise auf ihn aufmerksam werden.

Der Verband Schweizerischer Teigwarenfabrikanten, dem er zunächst als Rechnungsrevisor diente, berief ihn in seinen Zentralvorstand, wo unser lieber Freund, dank seiner Kenntnisse, in den schwierigen Jahren des Krieges eine markante Aufgabe zu erfüllen hatte. In der Reklamekommission dieses Verbandes hatte er seit dem Jahre 1948 den Vorsitz inne. Sein guter Geschmack, den er in künstlerischen Fragen bewies, prädestinierte ihn eigentlich zu dieser Position.

Er gehörte auch dem Vorstand des Verbandes Schweizerischer Markenartikelfabrikanten an.

All diese Organisationen werden die wertvolle Mitarbeit des allzufrüh Dahingegangenen vermissen.

Diese persönlichen Eigenschaften, welche den Verstorbenen zu einem Pionier auf einem wichtigen Wirtschaftsgebiet unseres Landes werden ließen, prädestinierten ihn zu einem ausgezeichneten Kommandanten. Seine gerade Gesinnung, sein klarer Blick, seine Spaukraft und ein Herz, das warm für die Untergebenen schlug, schufen einen Offizier, der nicht nur kraft seiner

äußeren Autorität, sondern auch dank seiner persönlichen Eigenschaften seine Soldaten mitreißen konnte. Wir können es wohl verstehen, daß er sich längere Zeit mit dem Gedanken trug, den Beruf des Offiziers zu ergreifen: er hätte sicherlich in unserer Armee die gleiche ehrenvolle Stufenleiter erstiegen, wie es ihm im Geschäftsleben beschieden war.

In den letzten Jahren hatte ich selber Gelegenheit, die soldatische Denkweise und Haltung meines Kameraden im Dienste kennenzulernen, und ich kann es verstehen, wenn der Platzkommandant von Liestal, der mit dem Heimgegangenen zusammen die Mobilmachungen und Demobilmachungen der Kriegszeit leitete, mir sagte, daß ein vorbildlicher Soldat und guter Kamerad von uns gegangen ist. Eine Kriegsmobilmachung erfordert nicht nur eine peinlich genaue Vorbereitung, sondern auch eine außerordentliche geistige Beweglichkeit, um allen unvorhergesehenen Friktionen, die sich einstellen können, rasch zu begegnen. Unser Kamerad war diesen Aufgaben in jeder Beziehung gewachsen, und der liebenswürdige Humor, den er besaß, ließ ihn Schwierigkeiten mit einer geradezu souveränen Eleganz beheben, ohne daß jemals eine gereizte Atmosphäre sich entwickelte. Es ist daher nur zu verständlich, daß der Kommandant mir auf die Todesnachricht in schmerzvoller Stimmung sagte, wie sehr alle Kameraden diesen Verlust beklagen und daß er nur den Wunsch habe, der Geist des zur großen Armee Abberufenen möge im Platzkommandostab lebendig bleiben.

Als guter Basler nahm unser Freund auch mit seiner ganzen Vitalität, die ihn beseelte, am Zunft- und Gesellschaftsleben teil. Von Berufs wegen gehörte er der E. E. Zunft zu Brotbecken an, die den Tod ihres Irtenmeisters beklagt. Als Kleinbasler schloß er sich den Drei Ehrengesellschaften an, die ihn ebenfalls in ihren Vorstand delegierten. Bis vor wenigen Jahren bekleidete er das Amt eines Statthalters der E. Gesellschaft zum Greyffen, und wenn seine Gesellschaft den Vorsitz hatte, so pflegte er die Aufnahmen der jungen Gesellschaftsgenossen mit einer markan-

ten, eindrücklichen Ansprache, in der Ernst mit Humor gepaart war, vorzunehmen. Wohl keiner, der vom Statthalter Dalang in die Ehrengesellschaft aufgenommen wurde, wird je vergessen, welche Bedeutung er heute noch dem Zunftwesen beimaß. Wenn auch die Zünfte nicht mehr berufliche Aufgaben zu erfüllen haben, so dienen sie doch der Pflege der Volksverbundenheit und der vaterländischen Gesinnung.

Das Lebensbild des Verstorbenen wäre aber nicht vollständig, würde man nicht mit einigen Worten auch seiner Verdienste um das große Volksfest der Basler, die Fasnacht, gedenken. Es ist gewiß eine delikate Aufgabe, an der Stätte des Todes einer Veranstaltung zu gedenken, welche die ausgeprägteste Lebensbejahung darstellt und welche gerade in früheren Zeiten oftmals ausgeartet ist. Unser lieber Freund war von Jugend auf vor allem ein begeisterter Tambour, und er verstand es, unser Basler Musikinstrument in meisterhafter Weise zu handhaben. Für ihn brachte die Basler Fasnacht vor allem die Gelegenheit, seine Trommelkunst zu zeigen und gleichzeitig seinem Frohsinn die Zügel schießen zu lassen. Seit bald einem halben Saeculum haben sich die wahren Freunde unseres Volksfestes bemüht, das seit Jahrhunderten überlieferte frohe Treiben von allen Unsauberkeiten und Entartungen zu befreien. Als Eduard Dalang in das Fasnachts-Comité eintrat und später zum Obmann gewählt wurde, konnte er wiederum seine Charaktereigenschaften einsetzen. Mit fester Liebenswürdigkeit leitete er die oft nicht einfachen Verhandlungen, welche alljährlich diesem Volksfest vorausgehen müssen, und mit liebenswürdiger Festigkeit bekämpfte er alles, was unsauber und unerfreulich war. Er folgte damit den Traditionen seines Vorgängers Fürstenberger, der während Jahrzehnten an der Spitze dieser originellen Organisation gestanden hatte. Ich bin gewiß, daß an diesem Tage zahllose aktive Teilnehmer unserer Fasnacht und ebenso zahllose Freunde in wahrer, aufrichtiger Trauer des dahingeshiedenen Obmanns gedenken werden.

Eduard Dalang-Grüniger war, wie ich schon gesagt habe, eine ausgeprägte Persönlichkeit, wie sie nicht oft gefunden wird. Alle, die ihm nahe stehen durften, waren erschüttert von der Nachricht seines allzufrühen Todes. Sie können ermessen, welche Lücke sein Hinschied vor allem für die Familie, aber auch für Freunde und Kameraden und für alle seine Mitarbeiter, aufgerissen hat. Sie wird sich vielleicht nie, vielleicht erst sehr spät schließen. Solange aber einer seiner Angehörigen, seiner Mitarbeiter, seiner Kameraden und Freunde lebt, wird er das Andenken an Eduard Dalang im Herzen tragen.

Basel, den 28. Mai 1951.

ABDANKUNG
von Herrn Pfarrer Vollenweider
am 28. Mai 1951

Gott ist Liebe; und wer in
der Liebe bleibt, der bleibt
in Gott und Gott in ihm.

1. Joh. 4:16

Liebe Trauerversammlung, liebe Leidtragende!

Wir haben uns hier eingefunden, um Gott zu danken für alle Barmherzigkeit, die er in das Leben des lieben Entschlafenen gegossen hat. Wir möchten seine nächsten Angehörigen, vorab seine Gattin, umgeben mit unserer aufrichtigen Teilnahme.

Wir haben vernommen, wie der Entschlafene in jüngeren Jahren zu Berg gegangen ist. Wir denken daran, wie der erste Blick bei einer großen Tour zu den Sternen geht, in die höchste Höhe; wenn dann das Ziel erreicht ist, schweift der Blick in die Weite. Es ist vorab dieses tiefe Ergriffensein, das wir suchen. Ist nicht das der Hauptertrag einer Tour? Die Stelle aus dem Wort Gottes, die wir soeben gelesen haben, enthält so einen Hauptertrag: „Wir haben erkannt die Liebe, die Gott zu uns hat.“ Es ist ein Bekenntnis der Apostel: sie haben in Jesus gesehen, wie er sie umgibt mit seiner ganzen Hirtentreue, wie er ein Leben in ihnen erweckt in Zuversicht ohne gleichen; sie haben gesehen, wie er die Kranken heilte als Vorzeichen darauf hin: in meinem Reich wird alles Leiden einfach aufgehoben sein. Sie haben gesehen, wie die mit verborgenen Nöten bis an den Rand

Gefüllten getröstet wurden. Sie haben erlebt, wie er sich in den Tod gab, damit alles, was die Menschen von Gott trennte, auf seinen Schultern davongetragen sei. Sie sahen, wie er gerade sie aufsuchte als Auferstandener, damit sie lernten: Einer ist zurückgekommen und Herr geworden über den Tod. So fassen sie den Gesamteindruck zusammen in das: Wir haben die Liebe erkannt, die Gott zu uns hat.

Dies Wort: Gott ist Liebe, hat in einer entscheidenden Stunde über dem Leben des Entschlafenen geleuchtet, an seinem Hochzeitstag, und sein Leben und das seiner Frau hineingenommen in diesen Strom der Liebe Gottes zu den Seinen.

Es ist dazu gesagt: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. In der Liebe bleiben heißt, diesen Strom, wie er uns zufießt, auch ausgehen lassen aus seinem Leben.

Zu der großen Offenbarung in Christus hin kommt in jedes Leben hinein das, was ihm ganz persönlich geschenkt ist. Wir denken beim lieben Entschlafenen an das, was er empfangen hat im Hause seiner Eltern an innerer Ertüchtigung. Wir denken an das, was ihm zuteil geworden ist an Wegweisung für seinen Beruf und seine eigentliche geschäftliche Lebensaufgabe. Wir denken besonders auch an das, was ihm zuteil geworden ist in seinem eigenen Haus, in der Familie, in die er hineingeheiratet hat. Wir denken auch an das, was er empfangen hat von seinen Freunden, Zeichen des Stromes der Liebe Gottes.

Wir denken aber auch an das, was er weitergegeben hat. An zwei Dinge möchte ich erinnern: Es macht die Ehre einer Stadt aus, wenn in ihren Geschäftsbetrieben ein guter Geist herrscht, nicht nur in den Dingen, was wir soziale Verantwortung nennen, sondern wenn zwischen den Geschäftsherren und ihren Mitarbeitern aller Stufen ein Verhältnis des Zusammenstehens herrscht, bei aller Festigkeit des aufrichtigen Vertrauens. Hiefür sind ja persönliche Betriebe besonders geeignet. Für alles, was der Entschlafene da an Gaben hatte und was er damit tun durfte in seinem Betrieb, sei Gott gelobt.

Besonders wollen wir auch an das denken, was der Entschlafene in seiner Verantwortung für die Basler Fasnacht getan hat.

Die Fasnachtstage bringen wohl am stärksten innerhalb der Cliquen und derer, die wirklich mitmachen, eine echte und fröhliche Verbindung aller Stände der Stadt, die wohltut. Wir wollen das nicht missen. Es ist eine gute Sache.

Dann ist es uns in der Stadt, auch uns in der Kirche, von großer Bedeutung, daß da Leute mitwirken in echter Verantwortung für den ganzen Geist, für die Sauberkeit, wie es in einem Artikel über den Entschlafenen geheißen hat, daß ein gutes, gefreutes Niveau bleibt. Für alle Gaben, die der Entschlafene auch da eingesetzt hat, danken wir Gott.

Wenn wir lesen: „Gott bleibt in ihm“, so wissen wir, daß dies gemeint ist in alle Ewigkeit. Die Bande der Liebe, auch die allerinnigsten, reißen. Wir spüren es hier; aber das Band der Liebe Gottes zu uns reißt nicht. Gott bleibt in ihm, das heißt: er erhöht die Seinen von der Erde in die Herrlichkeit. Für die Hoffnung, die er uns durch den Auferstandenen gegeben hat gerade für eine solche Stunde, als den einzigen Trost im Leben und im Sterben, preisen wir ihn. So befehlen wir den Entschlafenen dem Herrn an, der die Liebe ist und bleibt. So befehlen wir seine liebe Gattin und mit ihr die ganze Familie dem Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes.

So bitten wir Ihn, daß er auch uns ergreife und lehre, an ihn zu glauben. Wir wissen, Gott faßt unsere Zeit streng an, im ganz Großen wie im Persönlichen. Das ist seine echte Liebe, die uns nicht vergehen lassen will, sondern gegenwärtig bleiben will in jedem Leben auch von uns. Amen.



Peter Schneider
Meister

Basel, 4.12.06

Herrn Jacques Gygi
Othmarstrasse 10
4132 Mülten

4132 Mülten

Mit bestem Dank für Ihre Auskünfte, über
den Resultat meiner Recherchen.

Peter Schneider

Laufnummer	Karte	Rechtsnatur	Übertrag von	Eintragsdatum	Löschungsdatum	Archiv-Nr.				
	1	Aktiengesellschaft	7/1892	29. März 1935	2. Mai 1973	76 4548				
Ref.	Firma oder Name		Ref.	Sitz	Ref.	Ort — Adresse	Ref.	Stichtagsdatum	Ref.	Zweigniederlassungen
1	Eduard Dalang Teigwarenfabrik Aktiengesellschaft (Eduard Dalang, Fabrique de pâtes alimentaires, Société anonyme)		1	Muttenz	1	Köppelweg 7	1	25.03.35	1	3.06.60
3	Eduard Dalang Teigwarenfabrik Aktiengesellschaft in Liq.									
Ref.	Nominalbetrag	Kapital Liberierung	Aktien, Leistungen der Genossenschaftler, Mittel	Ref.	Zweck, Bemerkungen					
1	Fr 400'000.--	voll	200 Namensaktien zu Fr 100.-- 380 Namensaktien zu Fr 1'000.--	1	Fabrikation von Teigwaren, Handel mit Lebens- mitteln, Durchführung aller damit zusammenhängenden Geschäfte sowie Beteiligung an ähnlichen Unter- nehmungen.					
3				3	Auflösung, Eintritt in Liquidation.					
Ref.	Sachanlagen, Sachübernahmen, Verrechnung von Forderungen, persönliche Vorteile, Haftung, Nachschusspflicht									
1	Aktiven und Passiven mit Ausnahme der Immobilien und der darauf lastenden Hypotheken der erloschenen Firma "Eduard Dalang, Teigwarenfabrik", in Muttenz.									
Ref.	Publikationsorgane, Aufsichtsbehörde (Stiftung)									
1	Schweizerisches Handelsamtsblatt, Brief									

Ref.		Tagebuch			Publikation SHAB			Ref. Nr.			Gesellschafter, Geschäftsführer, Verwaltung, Zeichnungsberechtigte		
Z	Nr.	Nr.	Datum	Nr.	Datum	Seite	El	Ar	Lo	Personenangaben, Güterrecht		Eigenschaft, Stammtafel	Zeichnungsart
M	1	U6		157	8.07.66	2204	1			<u>Verwaltungsrat 1 - 5 Mitglieder</u>			
							1		3m	Hermann Bots-Lagutt, von und in Basel		VR-Präsident und VR-Delegierter	koll.zu 2
							1		3m	Emil Zbinden-Schneider, von und in Basel		VR-Mitglied	koll.zu 2
							1			Max Steiner-Müller, von und in Malter		VR-Mitglied	-
							1			Ernst Wüthrich-Dalang, von und in Basel		VR-Mitglied	-
							1			Dr. Christian Walser-Bots, von und in Basel		VR-Mitglied	-
							1		2	Otto Trebs, von Windisch, in Birs- felden		Prokurist	koll.zu 3
M	2	445	11.06.70	143	23.06.70	1441							
Z	3	378	12.04.72	98	27.04.72	1069		3		Hermann Bots-Lagutt, von und in Basel		Liquidator	koll.zu 2
								3		Emil Zbinden-Schneider, von und in Basel		Liquidator	koll.zu 2
M	4	427	2.05.73	111	14.05.73	1389				Nach durchgeführter Liquidation erloschen			



E. E. Zunft zu Brotbacken

ZUNFT-CHRONIK

Emil Dalang-David, Alt-Statthalter
25.7. 1858 – 7.4.1936
Bäckermeister + Teigwarenfabrikant

Lebensdaten

Geboren:	27. Juli 1858
Gestorben:	7. April 1936
Zur Zunft:	1886
Vorgesetzter:	16. März 1902 – 7. April 1936
Säckelmeister:	18. März 1917 - 21. März 1926
Statthalter:	21. März 1926 – 27. Juni 1933

An der Rheingasse 56 (auf dieser Parzelle steht heute eine Liegenschaft aus den 30er Jahren, durchgehend bis an den Oberer Rheinweg Nr. 51), wo das Ehepaar Heinrich Dalang-Andres* eine Bäckerei und Weinstube betrieb, wurde Emil Dalang als jüngstes Kind am 25. Juli 1858 geboren. Die mindere Stadt war damals zum Teil noch vom mittelalterlichen Mauergürtel umgeben. Die beiden Glaibasler Stadttore waren bis zu ihrem Abbruch (das Riehentor 1864 und das Bläsitor 1867) noch am Tag geöffnet und wurden in der Nacht geschlossen. Durch den Bau des Badischen Bahnhofs, ausserhalb der Stadtmauern, auf dem Areal zwischen dem heutigen Riehenring (der ehemaligen Bahnhofstrasse) und der Isteinerstrasse, dem jetzigen Messe CH-Areal, wurde 1854, als direkte Verbindung zur Greifengasse-Rheinbrücke, die Clarastrasse erstellt. Nach Abtragung des Clarabollwerkes wurde der Claraplatz erstellt und in die Stadtmauer ist noch ein provisorisches Tor eingefügt worden.

Das Gebiet ausserhalb des damaligen Bahnhofs, ein immenser Grüngürtel zwischen der Wiese (die Lange Erlen), dem Riehemer Bann und dem Rheinufer bis zum Grenzacherzoll, war für die damalige Jugend ein wahres Eldorado zur Verbringung der Freizeit. Einzig diverse Landsitze begüterter Basler Familien (aus dem sog. Daig), mit den dazu gehörenden Bauernhöfen, waren auf diesem ausschliesslich landwirtschaftlich genutzten Gebiet zu finden. Heute weisen lediglich noch einige Strassenbezeichnungen auf diese ehemaligen Landwirtschafts-Betriebe hin, wie z.B. Landauer, im Surinam, Sandgrube, und Heimatland, um nur einige zu nennen. Hier verbrachte der junge Emil Dalang seine Jugendzeit und besuchte die Schulen der Stadt. Später, nach einem Welschlandjahr, absolvierte der junge Mann bei seinem Schwager, Wilhelm Grüninger eine Schlosserlehre, die er erfolgreich abschloss.

Sein älterer Bruder, der eigentlich die elterliche Bäckerei übernehmen sollte, wechselte plötzlich seinen Beruf. Emil Dalang war deshalb gezwungen einen Berufswechsel vorzunehmen, um zusammen mit seiner Mutter den meisterlosen Betrieb zu übernehmen, denn sein Vater, Heinrich Dalang-Andres, ist 1869 gestorben. Die Umsätze des kleinen Betriebes waren nicht gerade überwältigend, nachdem er mit seiner Frau 1878 die Bäckerei auf eigene Rechnung übernahm; und der junge Bäckermeister hatte Mühe die ganze Familie zu unterhalten. Deshalb gab er die Weinstube auf und verlagerte er die Produktion mehrheitlich auf die Herstellung von Teigwaren. Die handwerkliche Produktion von Teigwaren*, vor allem von Nudeln, war früher gang und gäbe in den Bäckereien der Stadt Basel und wurde erst nach dem 2. Weltkrieg wegen zu hoher Gestehungskosten aufgegeben.

Da sich die Fabrikation der Nudeln in der zweiten Hälfte des 19. Jh. so gut anliess, kaufte das Ehepaar Emil und Elise Dalang-David, 1894 die Liegenschaft Oberer Rheinweg 53, um die Teigwaren maschinell herzustellen.



1918/19 kehrte der Sohn, Eduard Dalang, nach langen Wanderjahren und Aktivdienst nach Basel zurück und übernahm nach seinem Eintritt in den väterlichen Betrieb die kaufmännische Führung. Das junge Unternehmen – die Kommanditgesellschaft E. Dalang & Co. – verlegte seine Teigwarenherstellung Anfang der 20er Jahre an den Claragraben 31 und als es auch am neuen Standort zu eng wurde, in einen Neubau nach Muttenz, wo noch bis gegen 1970 die berühmten, gewalzten <Dalang-Nuudle> hergestellt wurden.

In die Zunft wurde Emil Dalang 1886 aufgenommen, 1902 in den Vorstand gewählt, wo er als Zunftschreiber, Seckelmeister und als Statthalter wirkte. Als guter Glaibasler war er natürlich auch Mitglied in den Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels, wo er sich während längerer Zeit als Vorgesetzter E.E. Gesellschaft zum Greifen zur Verfügung stellte.

Leider zwangen ihn Anfang der 30er Jahre gesundheitliche Probleme, kürzer zu treten. Er trat aus diesem Grunde am 14. Februar 1933 als Statthalter unserer Zunft zurück, verblieb aber als Sechser im Vorstand. Am 7. April 1936 starb er nach kurzer Krankheit, im 79. Altersjahr.

Abschiedsworte an der Trauerfeier.

Gehalten von seinem Nachfolger als Statthalter und späteren Meister E.E. Zunft zu Brotbecken, Karl Jakob.

Verehrti Truurversammlig!

Im Namme vo dr Ehrezunft ze Brotbege, mecht i au e paar Abschiedswort saage. – Dr Heer Emil Dalang isch anno 1886 also vor eme halbe Johrhundert in unseri Zunft yträtte, und isch 1902 in dr Vorstand gwehlt worde und isch nochenander zem Schryber, Seckelmaischer und 1925 zem Statthalter gwehlt worde. Das Amt het er no bis 1933 gha. Alles was dä nun Verewigti an Obligehaite iberne het, isch mit ere iberus grosse Gwissehaftigkeit usgfert worde, und sy Tätigkeit als Vorstandsmitglied iberhaupt, isch in jeder Beziehung vorbildlig gsi.

Unseri Zunft het durch dä Haimgang vo däm pflichtbewusste Maa vyl verloore, und mir alli truure um dä Verluscht. Y gseh im Gaischt, wie sich unseri alti Zunftfahne ehrfirchdig iber's Grab naigt und heer die fyni Syde ganz lyslig flattere und rusche, als ob si im Namme vo dr ganze Zunft saage wott: Schlof wohl im kiele Grab, Du guete Maa, Du bisch aine vo unsere Beschte gsi. Fir

alles was Du fir uns to hesch, saage mr härzlige Dangg. Dr Namme Emil Dalang aber wird bi uns in beschem Aadängge blybe, fir alli Zyte.

Darauf verliest der Sprechende noch die folgenden Worte, verfasst von einem Vorstandskollegen

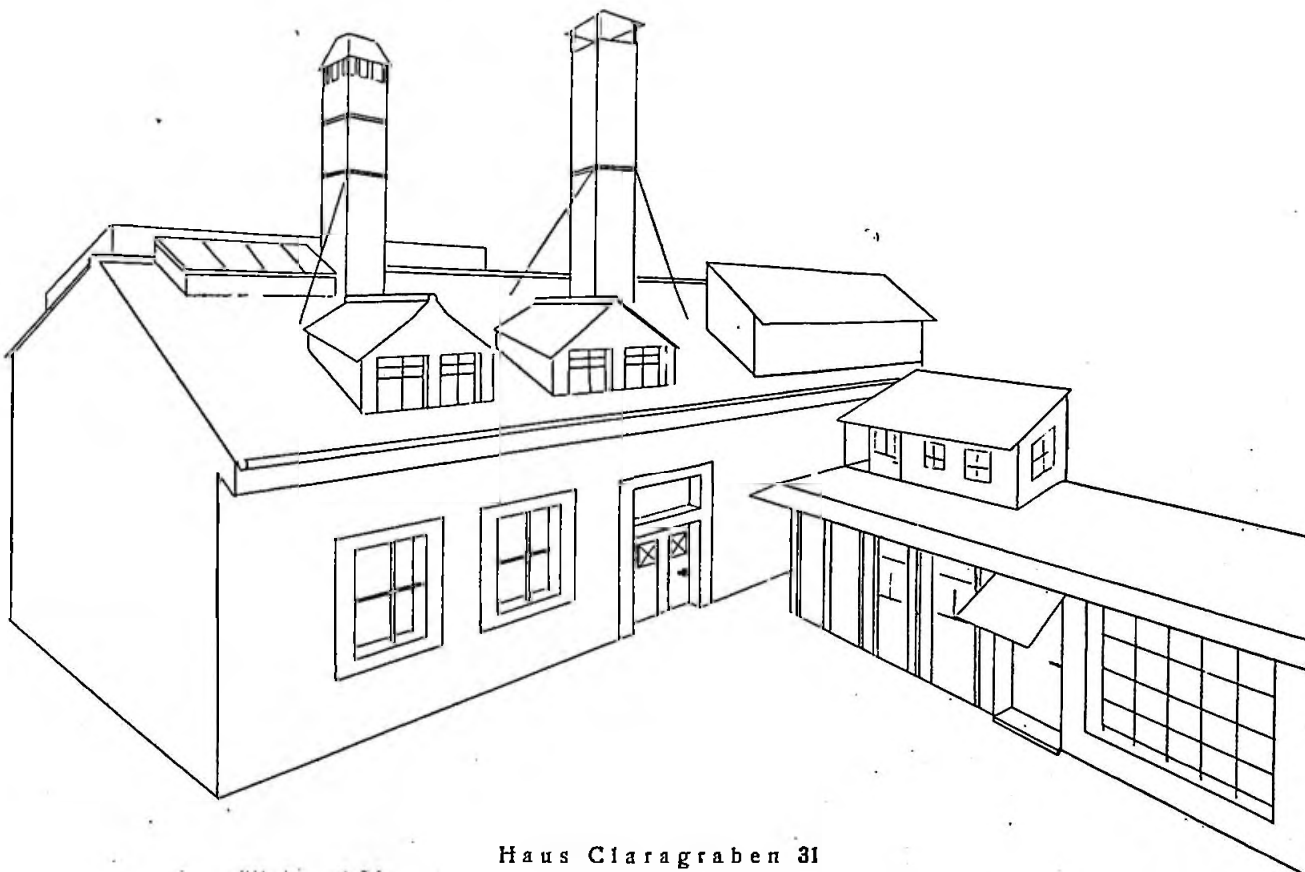
Fir immer sin die liebe-n-Auge zue,
Kai Otem meh kunnt us der treie Bruscht;
Uff langi Arbet folgt verdienti Rueh,
Kai Lächle meh verrootet Läbesluscht.

Dr Friehlig het Di brocht und het Di gnoh,
Bigläitet het Di goldige Sunneschyn,
Und au bim Schmärz bisch blibe läbesfroh
Und au im dunggle Schatte zart und fyn.

E Maimond isch Dy Härz gsi, bluemerych,
E blaue Himmel het bigläitet Di;
E Frind bisch gsi, `s isch kaine meh der z' glych,
Und jetz gohsh vo-n-is furt – wär waiss wohi?

Goldluuter isch Dy Härz gsi, lieb und guet,
So seeleguet – y sag Der `s nonemool.
Jetz nimmt Di d'Ewigkait in ihre Huet;
E Frind goht vo-n-is fuurt, e Frind! Láb wohi!

Theobald Baewart.



Haus Claragraben 31



ZUNFT – CHRONIK

Eduard Dalang-Grüniger, Irtenmeister
Teigwarenfabrikant
<Dalang Nuudle - Nuudle-Dalang>

E. E. Zunft zu Brotbecken

Lebensdaten:

Geboren:	4. März 1892
Gestorben:	25. Mai 1951
Zur Zunft:	1920
Vorgesetzte, Sechser:	28. Februar 1937
Irtenmeister:	18. April 1944
	<i>Bis zu seinem Tode</i>

Das Ehepaar Emil und Elise Dalang-David, die Eltern von Eduard Dalang betrieben an der Oberen Rheingasse eine Bäckerei. Die Jugendzeit verbrachte er in der Aufbruchzeit der Jahrhundertwende, als sich der „mindere Stadtteil“ im Schnellzugstempo vergrösserte. Theobald Baerwart, sein späterer Mitvorgesetzter in der Zunft zu Brotbecken und Glaibasler Lokalpoet, hat diesen Zeitabschnitt in seinen Jugenderinnerungen und Vårsli („Sunneblig“ und „Maisepfiff“) zutreffend beschrieben. Nach dem Besuch der Schulen in Basel, besuchte er die Handelsschule in Lausanne und trat beim Bankhaus Vest, Eckel & Co. in die Lehre zur weiteren kaufmännischen Ausbildung. Zur beruflichen Weiterbildung zog er 1913 nach Paris. Dieser glückliche, sorgenlose Aufenthalt wurde 1 Jahr später durch den Kriegsausbruch jäh unterbrochen und die Mobilmachung in der Schweiz, rief ihn in die Heimat zurück.

Als begeisterter Bergsteiger – er bestieg in seinen jungen Jahren etliche Viertausender – wurde er nach Absolvierung der militärischen Schulen als junger Leutnant dem Urner Gebirgsinfanterie Bataillon zugeteilt. Womit ihm ein Herzenswunsch in Erfüllung ging. Die erste Zeit des Aktivdienstes im 1. Weltkrieg verbrachte er vor allem in seinen geliebten Bergen. Die lange militärdienstliche Karriere, brachte ihn nach dem Abschluss des Waffenstillstandes im November 1918 als Kommandant einer militärisch ausgerüsteten Eskorte von verschiedenen Sanitätszügen nach Rumänien, Ungarn und Polen Seine militärische Karriere als Offizier schloss Eduard Dalang im Range eines Majors, als Kommandant-Stellvertreter des Platzkommandos Liestal im Jahre 1950 ab.

Nach seiner endgültigen Rückkehr nach Basel, aus dem Aktivdienst im 1. Weltkrieg, trat er im Jahre 1919 ins elterliche Teigwarengeschäft ein, und die Firma wurde in die Kommanditgesellschaft *E. Dalang & Co.* umgewandelt. Dank der Qualität der „Dalang-Nudeln“, wurde es am Rheinweg 53 bald einmal zu eng. Die neue Firma verlegte ihren Betrieb an den Claragraben 31, der Liegenschaft des verstorbenen Schwagers von Eudard Dalang, Dr. Bots-Dalang. Dank der erweiterten Möglichkeiten am neuen Standort, konnte die Produktion von 12 kg täglich zu Beginn der Nudelfabrikation in der Rheingasse, auf 1'000 kg erhöht werden. Bald einmal waren die Erweiterungsmöglichkeiten für die Fabrikation auch am Claragraben erschöpft, so dass

er gezwungen war, die Produktion nach Muttenz zu verlegen. Die Einweihung des neuen Betriebes, die „Eduard Dalang, Teigwarenfabrik“, erfolgte 1929. Im Jahre 1935 wurde die Firma in die „Eduard Dalang, Teigwarenfabrik Aktiengesellschaft“, mit einem Aktienkapital von Fr. 250'000.—, umgewandelt. Die Tagesleistung in den frühen 30er Jahren betrug schon über 10'000 kg. Nach seinem frühen Tode 1951, wurde die Teigwaren-Fabrikation von seiner Familie bis gegen 1970 weitergeführt. 1973 erfolgte nach beendeter Liquidation durch Hermann Bots-Lagutt, am 14. Mai die Löschung der Firma im Handelsregisteramt in Liestal.



Der Familien-Tradition entsprechend, trat Eduard Dalang 1920 in dritter Generation der Zunft zu Brotbecken bei. Schon sein Grossvater, Heinrich Dalang-Andres stellte sich von 1864 bis zu seinem Tode 1869 als Vorgesetzter der Zunft zur Verfügung. Und der Vater, Emil Dalang-David, war Vorgesetzter von 1902 – 1935, davon 7 Jahre als Statthalter. Nach dem Tode seines Vaters, wurde er 1937, an einer a.o. Zunftversammlung, in den Zunftvorstand gewählt und versah dann von 1944 bis 1951 das neu geschaffene Amt eines Irtenmeisters.

Der eingefleischte Glaibasler war natürlich auch Gesellschaftsbruder der Drei Ehrengesellschaften, wo er seine Dienste, im „Greifen“, zuletzt als Statthalter (für zünftische Gepflogenheiten, mit dem Amt als Zeremonienmeister verbunden) zur Verfügung stellte. Als begeisterter Tambour pflegte er auch die „Drei scheenste Dääg“ in seiner Heimatstadt auszukosten und kraft seiner Persönlichkeit wurde er ins Fasnachts-Comité berufen. Von 1946 – 1950 leitete er als Obmann die Geschicke der Basler Fasnacht nach ihrem Wiedererwachen nach dem 2. Weltkrieg.

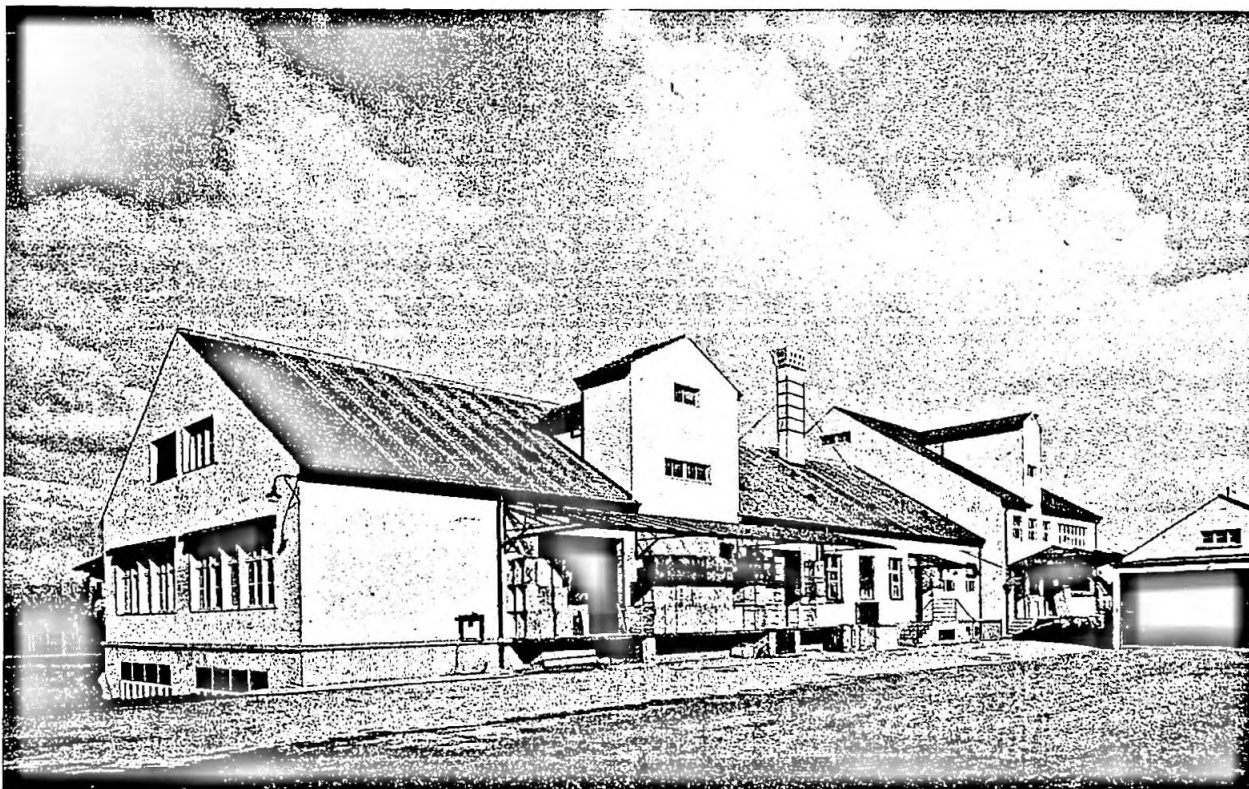
Gesundheitliche Probleme, ein hartnäckiger Bronchialkatarrh; das Wiederaufflackern eines Leidens aus der Zeit Ende des 1. Weltkrieges 1918 - auch er wurde damals von der grassierenden Spanischen Grippe befallen - zwangen ihn 1950 kürzer zu treten und etliche ehrenamtliche Tätigkeiten aufzugeben. Ein Schlaganfall, Anfang Mai 1951 warf ihn, einseitig gelähmt aufs Krankenlager. Und am 25. Mai 1951, durfte er seine Augen für immer schliessen.

Eintrag im Protokollbuch 1924 – 1951, durch den Zunftsreiber Dr. Louis Borner Mai 51

Es wäre wohl eine unverzeihliche Unterlassung des Zunftsreibers, wenn er nicht auch an dieser Stelle mit ein paar schlichten Worten namens des Zunftvorstandes von unserem unvergesslichen Irtenmeister und lieben Freunde Edi Abschied nehmen würde; insbesondere da der Zeitungsbericht den Verlauf der Trauerfeier nicht ganz richtig wiedergibt.

Alle Herren des Vorstandes z.T. mit ihren Damen, und zahlreichen Zunftbrüdern waren gekommen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, denn Edi Dalang war ein Zünfter bester Prägung, gradaus und frohgemut. Er hat sich um unsere Zunft so viele Verdienste erworben, dass Meister u. Mitvorgesetzte fanden, an diese Totenbahre gehört unbedingt das Zunftbanner. So stand unser Bannerherr, unser Ib. Paul Koch, über 1 Std. würdig und aufrecht inmitten des Blumenflors als Blickpunkt – eine erstaunliche und achtungserheischende Leistung. Feierlich knisternd hat die gelbrote Bannerseide über dem zur Tiefe schwebenden Sarg geflattert – ein ergreifender Augenblick. Dem Ib. Verstorbenen ein letztes Lebewohl – er ruhe in Frieden!

LB



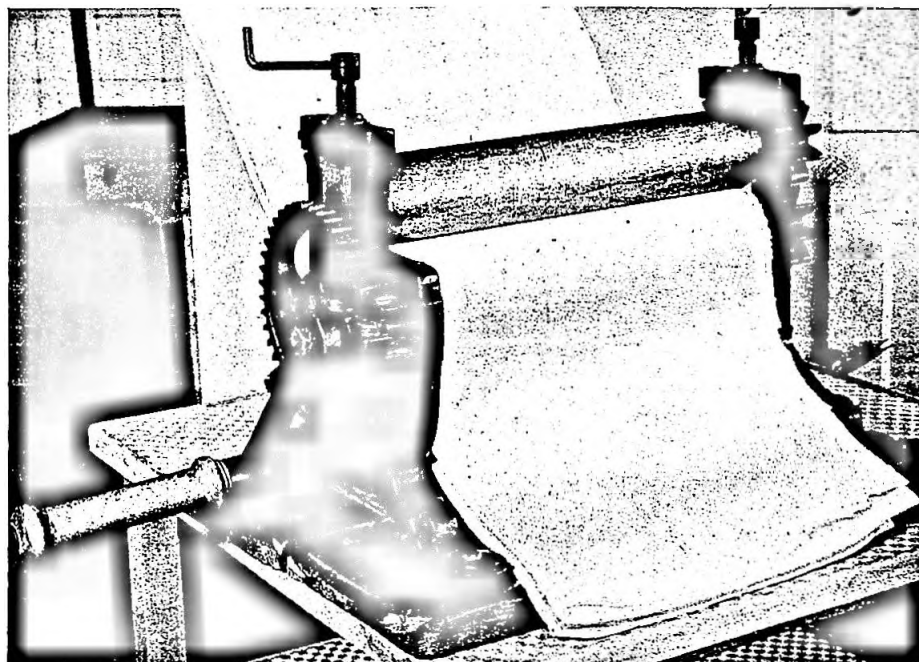
Die neue, 1929 eingeweihte Teigwarenfabrik im Muttenzer Käppeli

Bemerkungen:

Im Muttenzer Ortsmuseum befindet sich eine Glasscheibe aus der Familie der Dalang. Es handelt sich um ein Glasgemälde, das Familienwappen der Dalangs darstellend; versehen mit der Inschrift:

Johannes Dalang
1742

Weiter ist eine von Hand zu betreibende Nudelwalze aus den Jahren um 1850 ausgestellt, ein Familienerbstück. Die erste Maschine, mit der Emil Dalang-David, oder schon sein Vater, noch im 19. Jh. die bekannten „Dalang Nudeln“ herzustellen begann (siehe Bild unten).



H a n d l e i g w a l z e a u s d e m J a h r e 1 8 5 0

Zusammengestellt, November 2006 von Peter Schneider, Quellen: Lebenslauf; Zunft-Protokollbuch von 1924-1951; WWZ Forum + Eidgenössisches Wirtschaftsarchiv.

Dalang Teigwaren A.-G. Muttenz

Als im Jahre 1850 Niklaus Dalang, Bäckermeister, Wirt und Fechtmeister* in einer Person, auf einer primitiven Handteigwalze Hausmachernudeln für seine Gäste in der eigenen Wirtsstube und zum Verkauf in der Bäckerei herstellte, dachte er wohl selbst nicht, dass aus diesen kleinen Anfängen das heutige Unternehmen hervorgehen würde.

1894 wurde der Betrieb erweitert und in einem Nachbarhause täglich ca. 200 kg Teigwaren maschinell hergestellt. Der Krieg 1914-18 brachte eine erste grosse Umstellung, indem Dalang-Teigwaren über die staatlichen Verkaufsstellen eine weitere Verbreitung gefunden hatten, als es durch irgend eine Reklame-Aktion der Fall gewesen wäre. Der Betrieb wurde in andere Räumlichkeiten verlegt, die Firma in eine Kommanditgesellschaft unter dem Namen E. Dalang & Cie. umgewandelt und hatte eine Tagesleistung von ca. 1 000 kg. Der nächste Sprung war der Entschluss zum Neubau in Muttenz. Im Jahre 1927-28 wurde eine Fabrik erstellt, die in maschineller, organisatorischer und hygienischer Hinsicht an der Spitze der schweizerischen Teigwarenfabriken stand. Die Tagesleistung betrug damals 3-4 000 kg. Die hervorragende Qualität der Dalang-Produkte erlaubte es, die Absatzgebiete immer mehr zu erweitern und die Kundschaft auszudehnen. So konnte in kurzer Folge die Leistungsfähigkeit auf 6 000, 8 000 und schliesslich sogar auf 10 000 kg im Tag gesteigert werden. Im Jahre 1935 wurde die Firma umgewandelt in die Eduard Dalang Teigwarenfabrik, Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 250 000 Fr. Die Kriegsjahre 1939-1945 wurden noch einmal benützt, um den Fabrikbau zu erweitern, zu modernisieren und speziell den Maschinenpark durch automatische Pressen zu vervollständigen und so auf den Höchststand der Leistungsfähigkeit zu bringen. Es werden heute von der Firma täglich bis zu 15 000 kg Teigwaren fabriziert, verpackt und speditiert bei einer Belegschaft von annähernd 100 Personen.

Schweizerische Industriebibliothek (Hrsg.): Chronik des Kantons Baselland. Zürich 1947, 60
* Eichmeister

3. Kapitel:

NIEDERGANG DER SEIDENBAND-INDUSTRIE

Mit der Posamenterei ging es in der Zwischenkriegszeit - von wenigen Jahren abgesehen - dauernd bergab. Die «Sorgen mit dem Seidenband» (vgl. DOKUMENTE 3, Kapitel 16) waren nicht konjunkturell, sondern strukturell bedingt. Dieser wichtige Erwerbszweig der Baselbieterinnen und Baselbieter erlebte seinen Niedergang.

Die Krise der Baselbieter Posamenterei hatte bereits im 19. Jahrhundert eingesetzt. Sie hatte mannigfache Ursachen: Die heimindustrielle Produktion war durch die Seidenbandfabriken in die Rolle eines Puffers gedrängt worden, der nur zum Einsatz kam, wenn die Fabriken ausgelastet waren. Wichtige Absatzgebiete hatten Schutzzölle errichtet. Neue Produktionsstandorte und Modeströmungen waren entstanden. Insgesamt hatte die Nachfrage nach Baselbieter Bändern stark nachgelassen.

Krise

Die Zahl der Webstühle nahm im Zuge des «Webstuhlsterbens» (Traugott Meyer) rapide ab. Die Auslastung der verbleibenden Stühle verringerte sich. Viele standen längere Zeit still.

Die Folge der Krise war eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit unter den Posamenterrinnen und Posamentern. Die Not war gross, Hilfe nötig.

Gegenstrategien

Der Krise ihrer Industrie traten die Heimposamenterrinnen und -posamenten zunächst gemeinsam entgegen: Mit der Elektrifizierung der Webstühle auf genossenschaftlicher Basis wollten sie ihre Konkurrenzsituation gegenüber den Fabrikarbeiterinnen und -arbeitern und damit ihre Auslastung und ihren Verdienst verbessern. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not gründeten die Posamenten Elektragenossenschaften und finanzierten die notwendigen Investitionen für Leitungen, Transformatoren und Elektromotoren vor. Doch die erwarteten Verbesserungen blieben aus. Zwar erhöhte sich die Produktivität und damit der Stundenansatz beträchtlich, zu einem grösseren Einkommen aber führte beides nicht. Weil das Auftragsvolumen ungefähr gleich blieb,

PIERRE GURBER
HOTZLERWEG 15
4223 BLUDEN

17.1.2000

SALI SCHAGGI,
IN EINER ALTES ZEITUNG DAS
BEILIEGENDE INSERT GEFUNDEN.
BIS ZUM NÄCHSTEN MAL
HERZLICHE GRÜSSE

Pierre

Gusto

85 Cts. d. Pak. Ueberall erhältlich.
Fabrikant: Hafermühle Villmergen

mit
Nordschweiz 305 8
21. 3. 1930
1.1

Die herrlichen



in
blau-schwarzer
Packung

Modernste Teigwarenfabrik der Schweiz

E. Dalang in MuttENZ-Basel

(Auf Anfrage hin den Vereinen und Gesellschaften
zur Besichtigung geöffnet) (O 118)

Sekundarschule Laufen

Auftrag